

Ausbildung bei Hans im Glück

LEHRE. Rolf Blenn bildet in der Ein-Mann-Firma aus und beschäftigt Praktikanten, die für ihn „keine Arbeitsklaven“ sind.

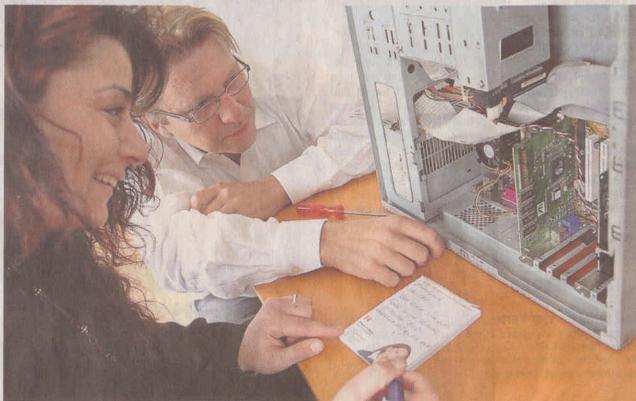
SUSANNE STORCK

Als Rolf Blenn ins Berufsleben startet, landet er erst einmal ganz tief unten: Er absolviert eine Lehre zum Elektroniker im Bergbau und schaffelt unter Tage in den Zechen Leopold in Dorsten und Nordstern in Gelsenkirchen. „Bei 35 Grad Hitze, 60 Zentimeter Höhe und 300 Meter Länge auf allen Vieren“, Staub, Lärm, „so hatte ich mir als Kind die Hölle vorgestellt“. Die Erinnerungen, die er auf seiner homepage in Worte gefasst hat, lassen den, nein, die Berufswechsel ahnen. Der letzte ist Ende der 90er Jahre, als sich der heute 44-jährige selbstständig macht – als Dienstleister rund um Netzwerke und Web-Design.

Ein Unternehmer, der was unternimmt

Rolf Blenn verkörpert eine Ein-Mann-Firma, ist aber kein Einzelkämpfer. Er hat einen jungen Mann zum IT-Systemelektroniker ausgebildet und ihn, zeitlich befristet, jetzt übernommen. Außerdem beschäftigte er, wie er sagt, bisher 14 Praktikanten, die für ihn „keine Arbeitsklaven“ sind. Ein Blick in einen etwas anderen Ausbildungsbetrieb in Altenesson:

„Als ich klein war, ging es mir auch so“, sagt Rolf Blenn. So wie Jugendlichen, die auf Umwegen ihren Platz in der Arbeitswelt finden, die noch nicht wissen, wo sie hingehören, die mal Fehler mit Folgen machen. Nach der Maloche im Bergbau lobbt er, es folgt eine Umschulung, später Mitarbeit bei einem Bildungsträger, er qualifiziert sich, tritt eine gut dotierte Stelle in einem großen Unternehmen an, die er dann doch zugunsten von Zeitarbeit für Selbstständige aufgibt. Und



Am Anfang ihres Praktikums beschäftigt sich Gülner Okcu auch mit dem Innenleben eines Computers, das ihr Rolf Blenn, ihr Chef auf Zeit, erklärt. (NRZ-Foto: Tanja Pickartz/fotoagentur ruhr)

dann die eigene Firma.

Warum bildet er aus und bietet Praktika an? „So ganz allein ist blöds“, sagt Rolf Blenn. Die Zusammenarbeit im kleinen Team, der Austausch seien wichtig. Auch der Tag könne so flexibler gestaltet werden. Und mancher bekommt eine Chance. Rolf Blenns Azubi hatte schriftlich nach einer Praktikantenstelle gefragt. „Das war eine katastrophale Bewerbung“, die im Papierkorb landete. Als es doch noch zum Gespräch kommt, „wusste ich nach zwei Minuten, dass er gut ist“. Beim Tüfteln am PC, beim Vernetzen, was der Kandidat heftig privat betreibt. Worauf es ankommt: „Einer muss hell sein im Kopf und über ein spezifisches Talent verfügen. In

unsere Branche braucht man eine bestimmte Visualität, um die Dinge zu begreifen.“

Davon bekommt auch Gülner Okcu (31) allmählich eine Ahnung. Die 31-Jährige lässt sich zur Informatik-Kauffrau fortbilden und leistet eins der Praktika bei Rolf Blenn. Schon, dass Rolf Blenn sie noch am Tag ihrer online-Bewerbung anruft, findet sie gut. Diese Art von Verbindlichkeit sei nicht die Regel. Ihr gefalle ebenso der gezielte Einsatz und klare Absprachen. Gülner Okcu erlebt ihren Chef auf Zeit „sehr hilfsbereit, verständnisvoll, geduldig, wenn es bei neuen Aufgaben nicht gleich auf Anhieb klappt. Das ist das A und O.“

Seinen Auszubildenen hat Rolf Blenn übernommen. Neue

Bewerbungen von Interessenten um eine Lehrstelle seien aber zwecklos. „Mein Wirtschaftsprüfer sagte, Sie haben sie nicht mehr alle“, sagt Rolf Blenn. Aber sein Nachwuchsmann will ab Herbst studieren. Den könne er doch bis dahin nicht hängenlassen, sagt der Chef, der auch schon Tüfen erlernt hat und sehen muss, wie das neue Jahr verläuft. Aber: „Ich bin Unternehmer. Man unternimmt was. Das heißt, man geht auch Risiken ein.“

Wenn Rolf Blenn in seiner Freizeit nicht gerade, wie kürzlich, im Jeep durch die Wüste in Libyen düst oder, wie in der Vergangenheit, auf Entdeckungsreise nach Sibirien und die Mongolei geht, treibt ihn an, andere teilhaben zu lassen

an seinem Einsatz. „Es heißt immer, der Staat muss, der Staat macht.“ Aber darauf könne es nicht an. Sondern „auf individuelle Tun“ – vom eigenen Büro aus. Das bereitet ein gutes Gefühl und lässt Rolf Blenn, auch wenn’s mal nicht so gut läuft, sagen: „Ich bin trotzdem Hans im Glück.“

FREIE LEHRSTELLEN

Rund 2750 Ausbildungsplätze meldeten Firmen nach NRZ-Informationen der Agentur für Arbeit seit Oktober 2006 – 200 (acht Prozent) weniger als vor einem Jahr. Die Zahl der Bewerber ist auch rückläufig: rund 3300 sind es, 500 weniger (14 Prozent) als vor einem Jahr.